Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins = Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 32 (1944)

Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No 2 XXXII. JAHRGANG Erscheint am 20. des Monats BERN, 20. Febr. 1944

Zentralblatt

Organ des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central
de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Abonnement:
Jährlich Fr. 2.40 Nichtmitglieder Fr. 3.70

MOTTO: Gib dem Dürftigen ein Almosen,
du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann,
und du hilfst ihm ganz.

Redaktion: Frau Helene Scheurer-Demmler, Bern, Obere Dufourstraße 31 . Telephon 2 15 69
Administration (Abonnemente u. Inserate): Buchdruckerei Büchler & Co., Bern, Marienstr. 8. Postcheck III 286
Postcheck des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins (Zentralquästorin Zürich): VIII 23782

Die Mutter Erde und ihre Pflanzenkinder

Die lebendige Mutter Erde

« Die Erde ist eine tote Materie. » So lernten wir in unserer Jugendzeit. Und doch hätte uns schon die prächtige Schöpfungsgeschichte auf den ersten Blättern der Bibel eines andern belehren können. Denn über dem

Chaos, « auf dem Wasser », schwebte der Geist Gottes, der Geist des allmächtigen Schöpfers, der sprach : « *Es werde !* » Und es ward. Es ward das Leben. Was der Mensch heute alles kann — die Technik grenzt schon ans Wunderbare — ist überwältigend. Aber eines kann er nicht und wird er *nie* können, sprechen : « Es werde — das Leben ! » Doch, sprechen kann er es, *aber es wird nicht.* Wie klein werden wir da, und wie groß wird der, bei dem es ward ! « Und Gott sprach : Es lasse die Erde aufgehen Gras und Kraut, das sich besame und fruchtbare Bäume, da ein jeglicher nach seiner Art Frucht trage und habe seinen eigenen Samen bei sich selbst auf Erden.» Und es geschah also. Vor Jahrhunderttausenden ist also diese lebendige Schöpferkraft in die Erde hineingelegt worden. Aber sie ist nicht nur einmalig, abnehmend und endlich sterbend, sondern sie ist ewig und wirkt sich ununterbrochen, nie erlahmend, stets verjüngend aus. So wird die lebendige zur *schöpferischen* Mutter Erde.

« Das sich besame, Frucht trage und habe seinen eigenen Samen bei sich. » Das alles, ohne des Menschen Dazutun. Gott sei Dank, kann er dem lieben Gott nicht ins Handwerk pfuschen ! Es ist ja schon traurig genug, wie er mit unserer teuren Mutter Erde umgeht. Die Kriegsfurie zerstört mit brutaler Gewalt, was Menschenhand erschuf. Sie kann das Antlitz der Mutter Erde bis zur Unkenntlichkeit zerstören : Gras und Kraut, Blumen und Bäume werden vernichtet, die Erde wird aufgewühlt und umgepflügt, der Garten Gottes zu einer Wüste gemacht. Aber eines kann die « Krone der Schöpfung » nicht — gottlob — die ewigbleibende und ewigwirkende Schöpferkraft zerstören. Denn schon im nächsten Frühling beginnt es in diesen von den Menschen hergerichteten Wüsteneien wieder zu grünen; Gottes Schöpferkraft in der Mutter Erde ist eben unzerstörbar, und ewig wahr bleibt die trostvolle Verheißung : « *Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte.* »

Der Mensch und die Mutter Erde

Als der Mensch auf der Erde erschien, trat er in ein Verhältnis zur Erde, und, wie die Bibel so schön erzählt, gleich in einen herrlichen Garten, den Garten Eden, das Paradies. Dort gab die Mutter Erde den Menschen alles, was sie zum Leben nötig hatten, ohne daß sie dazu einen Finger zu rühren brauchten. Aber die harte Wirklichkeit war dann anders : « Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen ! » Der « Erdsegen » war da, aber er mußte vom Menschen — und muß es immer wieder aufs neue — der Mutter Erde abgerungen werden; dann gibt sie ihm alles her, was er zur Nahrung, Kleidung und Wohnung nötig hat. Der Mensch wurde unzertrennlich erdengebunden, so unzertrennlich, daß er wieder zur Erde zurückkehrt, zur Erde wird und mit ihr vermischt wird. Wir müssen also in einem gewissen Verhältnis zur Erde stehen.

Da gibt es einmal Menschen — und ihrer ist eine große Zahl, ja vielleicht eine überwältigende Mehrheit — für welche die Erde ein bloßes *Nutzobjekt* ist. Daß sie uns alles Nötige gibt, ist diesen Menschen selbstverständlich. Für sie ist die Technik der Land- und Gartenarbeit alles. Mit möglichst wenig Aufwand an Zeit und Geld möglichst viel Nutzen herauswirtschaften, ja den Boden selbst mit möglichst viel Gewinn verkaufen. Er wird ihnen zur Ware, die möglichst viel Profit eintragen soll. Daneben gibt

es andere Menschen, die überhaupt kein Verhältnis mit der Erde haben. Mit einer kalten, seelenlosen Selbstverständlichkeit entnehmen sie dem Boden, was er gibt; sie bearbeiten ihn nur, weil sie müssen, weil er ihnen eben ohne Arbeit wenig oder nichts gibt, also ohne jegliche seelische Bindung mit ihm. In solchen Einstellungen zur Erde zeigt sich beim Menschen das, was wir das Animalische, Tierische nennen. Aber das ist ungöttlich, undankbar, des Menschen unwürdig. Die Erde und die Arbeit auf ihr muß uns zum *Erlebnis* werden. Und das wird sie immer, wenn sie uns die

Mutter Erde

ist. Was ist Mutter und Muttersinn ? Das Höchste und Beste, was es auf Erden gibt. Es ist lautere, hingebende, aufopfernde Liebe, die Treue hält bis in den Tod, Liebe, die gibt und nicht nach Dank frägt, die auch dem Unwürdigen restlos alles gibt, kurz und gut : Alles für andere, für sich nichts. So ist auch unsere Erde. Heute, wo unser Vaterland, absolut gesprochen, eine belagerte Festung ist, heute spürst du es: Wer gibt uns alles zum Leben Notwendige ? Die Mutter Erde, eben, weil sie eine *Mutter* ist. Und eine Mutter sagt nicht : « Gäll, itz wärischt froh über mi; aber du hescht ja nüt vo mer wölle, du hescht mi verachtet, gang itz, wo d' härcho bischt ! » Nein, als *Mutter* Erde gibt sie uns immer und zu allen Zeiten alles zur Stillung unserer Notdurft. Aber wir müssen uns dieses Muttersegens, dieses Erdsegens würdig und dankbar zeigen. Wenn du in deinen Garten, auf dein Pflanzland trittst, dann « ziehe deine Schuhe aus; denn der Boden, darauf du stehst, ist heilig Land » (bildlich gesprochen). Wir stellen uns also beim Betreten des Gartens und Pflanzlandes nicht technisch ein (Technik beherrschen wir mechanisch), sondern *seelisch*. Das *Samenkorn* ist uns ein göttliches Wunder; in ihm schlummert eben jenes schöpferische Leben, das im Anfang aus Gottes Hand ward, und es wartet auf das Erwachen, auf die *Wärme*. Dazu kommt die *Feuchtigkeit*, welche dem zarten Keimling die « Säuglingsnahrung » « mundgerecht » macht. Zum Keimen sind ja — prosaisch gesprochen — Wärme und Feuchtigkeit nötig. In meinen Kursen zitiere ich meinen Kursteilnehmerinnen, bevor ich das Säen beginne, immer das Gotthelf-Wort : « Der Säemann ist ein Gehilfe Gottes, und neben ihm wandelt Gott. » — Und so geht es weiter, und die Pflanzen werden uns zu *lieben Lebensgefährten;* sie werden geboren, sind Säuglinge, Jungpflanzen, blühen, bringen Frucht, erzeugen Samen, altern, sterben und werden wieder zu Erde — alles gleich wie wir. Und so werden uns die Pflanzenkinder, die uns Mutter Erde schenkt, alle gleich lieb, seien es die in schmucklosem Kleide dastehenden Gemüse, oder seien es Blumenkinder in ihrer Farbenpracht, « wie Salomo in all seiner Herrlichkeit » nicht schöner dastand.

Aber die Erde selbst wird uns zur wirklichen *Mutter* Erde, *aus* deren Schoß ununterbrochen neues göttliches Leben quillt und *in* deren Schoß auch alles zur Erhaltung des Lebens ihrer Kinder Notwendige enthalten ist. Mich freut es immer herzlich, wenn ich von « Ehemaligen » Briefe erhalte, die etwa lauten wie der folgende : « Das andere, an das ich viel denke, ist der Gartenbaukurs. Blumen hatte ich immer gerne; aber daß man auch Gemüse, jedes Blättlein und die schwarze Erde selbst so lieben könnte und sie eine solche liebevolle Freude in einem erwecken könnten, das wußte ich

nicht. Eine neue Quelle reinster Freude hat mir Ihr Gartenbaukurs erschlossen. »

Als im Jahre 1940 Frankreich zusammenbrach, richtete Feldmarschall *Pétain* eine Radioansprache an sein Volk. Darin stehen folgende bedeutsamen Worte : « Ich hasse die Lüge, die so unendliches Leid über euch gebracht hat. Die Erde, sie lügt nicht; sie bleibt euer Trost und eure Hilfe. Ein brachliegendes Feld bedeutet, daß ein Teil Frankreichs im Sterben liegt. Ein Getreidefeld aber bedeutet, daß ein Teil Frankreichs wieder erstanden ist. *Der Boden ist unser eigentliches Vaterland.* » Wenn auch eine reichlich späte, so doch eine richtige Erkenntnis. Um das hier zwischenhinein zu nehmen :

Unverbrüchliche Vaterlandsliebe hat ihre starken Wurzeln nur in der Mutter Erde. Wie sagt doch Stauffacher in Schillers « Tell » : « Wir haben diesen *Boden* uns *erschaffen* durch unserer Hände Fleiß, zu einem Sitz für Menschen umgewandelt. Unser ist durch tausendjährigen Besitz der Boden, und der fremde Herrenknecht soll kommen dürfen uns Schmach antun auf unserer eigenen Erde ! » Nur aus der heißen Liebe zur *Heimaterde*, wo ihre Ahnen lebten und starben, wo ihre Gebeine ruhten, verwesten und wieder zu Heimaterde wurden, wollen auch die Bewohner von Splügen leben, kämpfen und sterben. Nicht Geld und bequemeres und einträglicheres Leben wollen sie, nur und allein ihren heißgeliebten Heimatboden. Und darum wollen sie ihre Heimat nicht ertrinken lassen. Aber das versteht die moderne, vermaterialisierte Menschheit nicht mehr. So ist ihr auch das Verhalten der Utzenstorfer absolut unverständlich, daß sie ihren Heimatboden nicht zu einem Flughafen hergeben wollen, trotzdem man sie ja sehr gut entschädigen will.

Doch kehren wir zurück zu unserm Garten und Pflanzland. Mich dünkt, noch keiner habe das Hohelied der Mutter Erde so schön gesungen wie Rosegger in seinem prächtigen Buche « Jakob der Letzte ». Hört: « Nun hob der Vater eine Scholle auf und betrachtete sie sinnend. „Was ist denn das?“ fragte der Friedel (sein Sohn). „Das ist *unser* Tausender, mein Kind“, sagte der Vater, „der kann nicht zerreißen und nicht verbrennen. Zu Mehl kann ich ihn zerreiben, in die Luft kann ich ihn werfen und ist doch nicht umzubringen. Und wenn ihn der Mensch pflegt, und Gott gibt Sonnenschein und Regen vom Himmel, so ist er ein wohlversichertes Gut und bringt alle Jahr seine Zinsen, es mag Krieg oder Frieden im Lande sein.“ » — Eine Kursteilnehmerin sagte mir, sie lockere nur noch mit den Händen, sie *müsse* die segnende Mutter Erde spüren.

Voll Ehrfurcht treten wir in Garten und Pflanzland ein. Dort verrichten wir die nötigen Arbeiten, indem wir den Pflanzen ein liebe- und verständnisvoller Helfer sind. Richtig pflegen heißt also, sie lieb haben und ihnen so helfen, daß wir sie nicht im Unverstand verbrutalisieren, wie das leider so oft geschieht. Wenn ich mit meinen Schülerinnen zur Pflege gehe, so sage ich zu ihnen : « Itz wei mer üserne Pflänzli ga chüderle. » Und dankbar lohnen sie es : dreißigfältig, sechzigfältig, hundertfältig. Nur so kommen wir mit der Mutter Erde und ihren Kindern in ein richtiges Verhältnis und damit auch zum Erfolg. Und dann wollen wir nicht vergessen, unserer lieben Mutter Erde zu danken für ihre Treue. Unvergeßlich ist mir jener Drätti irgendwo im Emmental, der, nachdem er seinen Kornacker

fertig gesät hatte, seine Zipfelmütze abzog und eine Minute stillstund. Wir wissen alle, was er gemacht hat; eben das, was wir auch tun sollten.

In seinem « Geltstag » hat *Gotthelf* ungewollt ein Programm für die Arbeiten in Garten und Feld aufgestellt, wie ich noch kein besseres gefunden habe. Hört : « Der Götti hatte den Glauben, *unser Herrgott* mache, was *wir nicht* machen könnten; wozu er uns aber Kräfte gegeben, das überließe er *uns* ganz und gar und rühre keinen Finger dafür. So habe unser Herrgott die Erde geschaffen und die Sonne dazu, lasse regnen und gebe den Tau, von wegen daran könnte der Mensch nichts machen, weder mit seiner Kunst, noch mit seiner Weisheit; er habe die Samenkörner alle gemacht, dieweil er wohl gewußt, daß weder ein Schreiner, noch ein Drechsler oder gar ein Chemiker, ja nicht einmal ein Hexenmeister je eines derselben werde machen können, welches das Leben gewinne in der Erde Schoß, in Regen und Sonnenschein.

Aber *bauen die Erde, säen* den Samen, das müßten *wir*, müßten die Erde lockern, daß Sonne und Regen in sie eindringen könnten, müßten den Samen bergen unter die Erde vor der Vögel Gier, müßten säubern die Saat, daß unter Dornen und Disteln sie nicht ersticke. »

Wenn wir in diesem Sinne in unsern Garten und in unser Pflanzland eintreten und darin arbeiten, dann wird nicht nur der Erntesegen ein großer sein, sondern auch wir selber gehen reich gesegnet aus dem Garten, weil wir dort als Gottes, des Schöpfers Gehilfen die Mutter Erde und ihre Pflanzenkinder betreuten. Denn es gehört zum Schönsten im Menschenleben, in Gottes Schöpfung ein bewußter Mitarbeiter sein zu dürfen.

G. Roth.

Mitteilungen des Zentralvorstandes

Der Chef des militärischen FHD, Herr Oberst *Vaterlaus*, hat einen ernsten Appell an die Schweizerinnen gerichtet, sich zum Dienst zu melden. Dieser Appell, den ich hier auch unterstützen möchte, hat verschiedene Reaktionen unter den Frauen ausgelöst.

Einmal wird sehr deutlich betont, daß es ein Widerspruch sei, die Schweizerinnen gewisser Jahrgänge als absolut unentbehrlich für den Einsatz in der Armee zu bezeichnen, sie so eindringlich an ihre Pflichten der Heimat gegenüber zu mahnen, ohne sie aber im staatlichen Leben als vollwertig zu nehmen. Von anderer Seite wird auf den Mangel an hauswirtschaftlichen Hilfen, Mangel auch an Krankenschwestern und Kinderpflegerinnen hingewiesen, der sich noch verschärfe, wenn die Töchter militärpflichtig würden. Dem Ruf nach dem Obligatorium des militärischen FHD (das berechtigt erscheint angesichts des dringlichen Appells), aus Frauenkreisen, wird sofort die strikte Forderung beigefügt, daß dann aber die Frauen in Sachen Stimmrecht den Männern gleichgestellt werden müßten.

Mit vollem Recht wird auch der zahlreichen hochwertigen, zum größten Teil freiwilligen Hilfe gedacht, welche die Frauen auf sozialem Gebiet weitgehend seit langem leisten, wenn ihnen im Propagandafeldzug für den militärischen FHD Gleichgültigkeit und Bequemlichkeit ziemlich agressiv vorgeworfen wird.

Nur mit Diskussionen wird das Problem des mangelnden Einsatzes nicht zu lösen sein, denn es fehlen eben zahlenmäßig die Leute. Das ist die Konsequenz aus dem Geburtenrückgang der letzten 20 bis 25 Jahre. Das ist es, weshalb auch durchaus national eingestellte Arbeitgeber sich nicht leicht entschließen können, ihre weiblichen Angestellten, die ja gerade den Platz der mobilisierten männlichen einnehmen, auch noch für den Dienst freizugeben, oft auf ganz unbestimmte Zeit. Die Dienstdauer der FHD kann aber nur reduziert werden, wenn die Ablösung funktioniert, was heute aus Leutemangel nicht der Fall ist. Überall derselbe Kreislauf !

Wenn sich aber genügend weibliche « Soldaten » melden würden und sich auch als tauglich erwiesen, könnte sicher ein « Tableau » aufgestellt werden, nach welchem eine kürzere Dienstzeit für die FHD garantiert werden könnte, so daß auch die berufstätigen Schweizerinnen in großer Zahl ihren militärischen Einsatz leisten könnten.

Der Schweizerische zivile Frauenhilfsdienst, bei dem viele unserer Mitglieder mitarbeiten, braucht Mittel, um sein Zentralsekretariat weiterhin führen zu können. Dieses hat durch kriegsbedingte Aufgaben sehr viel Orientierungsarbeit zu leisten, die für die Arbeit in den Kantonen wichtig ist. Mit Bewilligung des Eidg. Kriegsfürsorgeamtes wird noch in diesem Monat eine Sammlung durchgeführt unter den Frauen, um größere und kleinere Gaben zu erhalten (Postcheck VIII 29 882). Wir machen hier aufmerksam auf die in den Tagesblättern erscheinenden Aufrufe.

Der Zentralvorstand bittet alle Sektionen, an die Adresse der Zentralpräsidentin bis zum 15. März Vorschläge einzureichen zur Durchführung unserer wieder auf den Juni vorgesehenen Generalversammlung, über Tagungsort und Tagungsdauer.

Die Zentralquästorin sendet an alle Sektionen Einzahlungsscheine zur Entrichtung ihrer Beiträge an die Zentralkasse, mit der Bitte um Begleichung bis Ende April. Diejenigen Sektionen, welche schon bezahlt haben, mögen den Schein für nächstes Jahr benützen. Die Zentralpräsidentin : *A. H. Mercier.*

STIFTUNG SCHWEIZERHILFE

Sammlung für unsere Auslandschweizerkinder

Aus der Hilfstätigkeit der Stiftung Schweizerhilfe

Im Laufe des letzten Jahres hat die « Stiftung Schweizerhilfe », das Hilfswerk für die Auslandschweizerkinder, immer mehr Gewicht auf die Hilfe im Auslande selbst legen müssen, während die Stiftung ursprünglich als Ferienwerk für die Auslandschweizerkinder tätig war. Die Sperrung der Grenzen erschwerte diese in gleicher Weise geistig wie leiblich wohltuende Tätigkeit immer mehr. Im Laufe des letzten Jahres wurden zwar in der Schweiz noch 2500 Ferienfreiplätze für Auslandschweizerkinder vermittelt, 280 junge Auslandschweizer in Landhilfelagern eingesetzt, 350 auf Ferienwanderungen durch

die schönsten Teile des Landes geführt und 250 in Winterskilagern untergebracht. Einen bedeutenden Umfang nahm aber bereits die direkte Hilfe durch Lebensmittelsendungen an, die in Zukunft noch bedeutend verstärkt werden soll. Für rund 170 000 Franken wurden nach Frankreich, Deutschland und Belgien Lebensmittelpakete für Kinder geschickt in Zusammenarbeit mit den Bundesbehörden. An geistiger Hilfe an die Schweizerkinder im Auslande wurde durch die Verteilung von über 7000 Heimatbüchern, durch die Unterstützung der Schweizerschulen im Auslande und die Lehrmittelvermittlung Bedeutendes geleistet. Zusammen mit Pro Juventute wurden einer großen Zahl junger Auslandschweizer (über 150) Stipendien und Unterstützung für die Absolvierung von Lehren und Studien in der Heimat gewährt. Diese Umstellung im Aufgabenkreis der Stiftung steigert den Geldbedarf; *die Geldsammlung* tritt daher dieses Jahr gegenüber der Freiplatzwerbung in den Vordergrund und verdient die Beachtung jedes Eidgenossen und jeder Eidgenossin (Postscheck III 10 436).

Wir empfehlen die Sammlung wärmstens, die zugunsten unserer schwere Not leidenden *Auslandschweizerkinder* vom 5. bis 26. Februar in der Schweiz durchgeführt wird. *Sch.*

Die Kommission für Wiederaufbau und internationale Zusammenarbeit des Bundes schweizerischer Frauenvereine

bittet uns mitzuteilen, daß sie *Fragebogen* abgibt über Probleme gerechter sozialer Ordnung nach dem Krieg und für internationale Zusammenarbeit. Die Grundlage bildet der Fragebogen der schweizerischen Frauen von 1942. Die Antworten werden gesammelt und zusammengefaßt. Wir möchten unsere Mitglieder ermuntern, sich diese Fragebogen zu verschaffen und sie zu beantworten. Sie können zum Preis von 40 Rappen plus Portospesen bei Fräulein Dr. *Grütter*, Schwarztorstraße 20, Bern, bezogen oder durch Einzahlung des Betrages auf Postcheckkonto III 9908 Bern bestellt werden. Der Termin für die Einsendung der Antworten ist bis Ende März 1944 verlängert worden.

Die Wählbarkeit der Frau in die Vormundschaftsbehörden im Kanton Graubünden abgelehnt

Der Große Rat hatte bereits in seiner Frühjahrssitzung bei der Revision des Einführungsgesetzes zum ZGB einen Zusatz zu Artikel 55 betreffend Wählbarkeit der Frau in die Vormundschaftsbehörden abgelehnt. Vor der erneuten Behandlung der Frage in der Herbstsession wurde in der Presse die Beiziehung der Frau von verschiedenen Seiten sachlich und überzeugend befürwortet. Es wurde auch darauf hingewiesen, daß bei Annahme des Zusatzes kein Obligatorium entstehen würde — es solle der Frau die Möglichkeit zur Mitarbeit gegeben werden, wo man eine solche wünsche. Die Frauen selbst, das heißt die bündnerische Frauenzentrale und die bündnerischen Sektionen des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins, hatten sich mit Eingaben an die Regierung und den Kommissionspräsidenten gewandt. Resultat: Die Wählbarkeit der Frau wurde neuerdings abgelehnt. Von den von den Gegnern vorgebrachten Argumenten berührt der in verschiedenen Variationen vorgebrachte Ruf: « Die Frau gehört ins Haus! » einigermaßen komisch zu einer Zeit, wo man ihr den Beitritt zum FHD nahelegt und ihre Hilfe vermehrt heranzieht auf verschiedenen Gebieten der öffentlichen Fürsorge.

Verein ehemaliger Schülerinnen
der Kantonalen land- und hauswirtschaftlichen Schule
Wülflingen-Winterthur

15. Generalversammlung

Sonntag, den 9. Januar 1944, nachmittags 1½ Uhr, in Wülflingen

Wie letztes Jahr, so einigten sich die Vorstände beider « Ehemaligen-Vereine » auch dieses Jahr, ihre Hauptversammlungen am gleichen Sonntag abzuhalten.

Der Verein ehemaliger Schüler versammelte sich im Restaurant Wartmann zur Erledigung seiner Geschäfte, während wir « Ehemaligen » unser liebes Wülflingen aufsuchten. Nachdem die Wiedersehensfreude etwas stiller geworden war, wurde die Versammlung durch das gemeinsame Lied « Rote Wolken am Himmel » eröffnet.

Die herzliche Begrüßung unserer neuen Präsidentin *M. Stucki* galt den beiden verehrten Ehrenmitgliedern Frau Dir. *Leemann* und Fräulein *Olga Goll* sowie den übrigen Anwesenden. Zufolge des in Aussicht gestellten Vortrages von Herrn Nationalrat *Rudolf Meier, Eglisau,* war die Traktandenliste rasch zu bereinigen. Protokoll und Jahresbericht wurden unter Verdankung abgenommen, ebenso die Jahresrechnung. Der Vorstand wurde für eine weitere Amtsdauer bestätigt. Für die zurücktretende Rechnungsrevisorin, Frau *Sprenger-Vogt* wurde von der Versammlung *Fräulein Anny Weber, Berg,* vorgeschlagen und einstimmig gewählt. *Fräulein Elsbeth Weilenmann* wurde als weitere Revisorin bestätigt.

Der bisherige Mitgliederbestand betrug 200 und umfaßt mit den Neueintritten vom Sommerkurs 1943 215 Mitglieder.

Das Tätigkeitsprogramm ist der heutigen Kriegszeit angepaßt. Es ist ein gemeinsamer Besuch der Basler Mustermesse vorgesehen und im Herbst eine Vortragstagung in Wülflingen. Am Ende der Besprechungen angekommen, schloß die Präsidentin die Versammlung mit bestem Dank.

Ein Extra-Bus brachte uns rechtzeitig ins Restaurant Wartmann. Nach der Begrüßung des Präsidenten des « Ehemaligen-Vereins » hielt *Herr Nationalrat R. Meier* seinen Vortrag : « Der Schweizer Bauer in der schweizerischen Volksgemeinschaft. »

« Von der Parteien Gunst und Haß getrieben schwankt sein Charakterbild in der Geschichte. » Mit diesem Wort aus Schillers Wallenstein charakterisierte *Nationalrat Meier* die Stellung des schweizerischen Bauernstandes, die er seit 600 Jahren eingenommen hat. Er beschrieb die Entwicklung der schweizerischen Eidgenossenschaft von der alten Marktgenossenschaft und dem bäuerlich geprägten Bundesbrief, bis zum industriellen Bundesstaat von 1874 bis 1944. Hand in Hand mit dieser Wirtschaftsentwicklung geht auch die Entwicklung der Kultur. Wir sehen daraus deutlich, daß alle Kultur vom Bauernhause ausgegangen ist. Die Stellung des Bauernstandes ist wichtig als Staatsbürger wie

als Bauer. Der Krieg hat die volkserhaltende Bedeutung des Bauernstandes deutlich erwiesen. Vom getragenen ist die Bauernsame durch die Kriegszeit zum tragenden Stand geworden, zur unbedingten Voraussetzung einer wehrfähigen Schweiz. Die Gegenwart und Zukunft stellt wirtschaftliche Fragen an den Bauernstand.

Welches sind die treibenden Momente in der Wirtschaft ? Aus dieser Fragestellung heraus stoßen wir auf folgende zwei Tatsachen, die wir durch die ganze Geschichte hindurch verfolgen können : 1. Wir sind ein von Natur aus armes Volk. 2. Zuviel Volk auf engem Raum. Kein Land hat soviel Auswanderer wie die Schweiz. Durch die ganze Wirtschaft geht ein Kampf um Arbeitsmöglichkeit. Daraus ergeben sich die Folgerungen für die Nachkriegszeit. Der Export ist notwendig, aber ihm allein darf der Bauernstand und damit unsere gesicherte Volksernährung nicht geopfert werden. Wir haben die Pflicht, das Volk zu ernähren, aber das Volk hat die Pflicht, uns diese Aufgabe zu ermöglichen. Der Bauernstand soll Nährstand sein.

Herr Nationalrat Meier wies auch mit starker Betonung auf die kulturell-geistigen Aufgaben hin, die des Bauern und der Bäuerin warten. Wahrung bodenständigen Schweizertums, Erhaltung und Pflege der Schönheiten im Bauerndorf, Aufrechterhaltung der wahren Gemeindedemokratie. Demokratie als Verpflichtung der bäuerlichen Jugend über Beruf und Alltag hinaus ! Die Zukunft soll zeigen, daß der Bauernstand nicht nur eine wirtschaftliche, sondern auch eine geistige Macht verkörpert. *B. B.*

Der Bernische Frauenbund

stellt seinem Jahresbericht pro 1942 eine kleine Chronik voran, die die wichtigsten Ereignisse des Jahres zusammenstellt. Im Mai Beginn der Flickaktion für Bäuerinnen, im Juli die Dörraktion, ab August-Oktober Teekräutersammlung für das Internationale Rote Kreuz, Plakettenverkauf für die Winterhilfe, im Dezember Beginn der Aktion für verbilligte Wolle, dazwischen lief neben Tagungen, Vorträgen, Elternabenden usw. ununterbrochen die Haupttätigkeit auf den Gebieten der Erziehung, der Kriegsfürsorge, der Frauenbewegung und der Sozialpolitik. Im Auftrag des eidgenössischen Kriegsfürsorgeamtes wurden 16 000 Strangen verbilligte Sockenwolle und 10 500 Strangen Pulloverwolle an 160 Vereine und Gruppen in 133 Ortschaften des Kantons abgegeben. Diese Wollaktion mit Bestellisten, Zahlungen und Couponseinsammeln brachte eine gewaltige Mehrabeit. Die Flickhilfe für Bäuerinnen wurde von 41 Orten erbeten, denen 38 Flickgruppen gegenüberstanden. Befördert wurden ca. 750 Säcklein und geflickt 10 000 Kleidungsstücke.

Der Abschnitt, betitelt *Frauenbewegung,* berichtet unter anderem, daß das städtische Vormundschaftsbureau mit der Bitte um Angabe von tüchtigen Vormünderinnen an den Bernischen Frauenbund gelangte. Daß die Frau Vormund sein kann, ist durch das Schweizerische Zivilgesetzbuch errungen worden. Im Jahre 1943 wurde ein Kurs für Vormünderinnen mit sehr großer Beteiligung durchgeführt.

Der Bericht der *Rechtsauskunftsstelle* zeigt die Notwendigkeit einer derartigen Hilfe für viele Frauen, während die Kommission für *Wanderküchen* Erfreuliches berichtet über ihre Tätigkeit im alten und neuen Kantonsteil.

In einem besonderen Heft erzählt das *Bernische Pestalozziheim in Bolligen,* das dem Frauenbund gehört, von den Mühen und Freuden der jungen Mädchenschar, die unter verständnisvoller Leitung tüchtig in Haus und Garten vorgeschult wird, so daß der Anschluß an das normale Berufsleben möglich wird. Über dem Haus leuchtet ein guter Stern; es ist stets voll besetzt, und dankbar blicken jetzt schon manche Ehemalige darauf zurück, sich oft Rat holend.

Dem Bernischen Frauenbund waren im Berichtsjahr 118, mit Frauenhilfe Berner Oberland 160 Vereine angeschlossen und sehr viele Einzelmitglieder.

Im Herbst des Jahres 1943 ist den Frauen von über hundert bernischen Landgemeinden eine große Aufgabe zugefallen: Besorgung der Wasch- und Flickarbeiten für die italienischen Internierten, Mithilfe bei der Betreuung usw. Da die meisten dieser Bedauernswerten ganz ungenügend bekleidet anlangten und die Sammlung des Roten Kreuzes sich nicht so rasch auswirken konnte, mußte sehr viel aus dem Eigenen gegeben werden, viele Familien plünderten ihre letzten Wäschereserven!

Der Bernische Frauenbund hatte für die Orte des Bezirks « Aare » die Vertrauensfrauen zu bestimmen und bleibt mit ihnen, und auch mit denen des Bezirkes « Emme », in ständigem Kontakt, leitet ihre Wünsche weiter an das Kommissariat für Internierung und Hospitalisierung und sorgt, soweit es in seinen Möglichkeiten liegt, für Abhilfe der Mißstände. Es ist dies eine Aufgabe des zivilen Frauenhilfsdienstes, der in diesem Jahr auch zweimal ein besonderes Mitteilungsblatt herausgegeben hat, das für die angeschlossenen Vereine als Beiblatt zur *Frauenzeitung « Berna »* erschien, den andern Gemeinden extra zugestellt wurde, auch im Jura in französischer Übersetzung. »

Raumeshalber müssen wir uns leider auf diese Hinweise beschränken, obschon noch viel Wissenswertes aus der großen und so segensreichen internen und externen Tätigkeit zu berichten wäre. Wertvoll waren die kurzfristigen kriegswirtschaftlichen Kurse in Handarbeiten, Kochdemonstrationen, Finkenkurse, Wäsche und Schuhpflegedemonstrationen. Sehr zu empfehlen sind die *Krankenabonnemente für Hausangestellte,* die der Bernische Frauenbund als Jahresabonnemente zum Preis von 15 Franken abgibt und den Hausangestellten dadurch ermöglicht, während 50 Tagen im Jahr in der Krankenanstalt Tiefenau unentgeltlich Pflege und ärztliche Behandlung inklusive die erforderlichen Arzneien zu erhalten. Die Zahl der Abonnemente ist bereits auf 704 gestiegen.

H. Sch.-D.

Vom zivilen Frauenhilfsdienst der Stadt Bern

104 000 Kilo Grünware hat die Gruppe für Produktenverwertung des Zivilen Frauenhilfsdienstes der Stadt *Bern* im Sommer 1943 gedörrt, mehr als zweimal soviel als 1941. Dem Gewichte nach wurden am meisten Äpfel, Bohnen, Birnen und Julienne dieser immer mehr geschätzten Konservierungsform zugeführt. Die städtische Polizeidirektion schreibt in ihrem Bericht über die Dörraktion 1943: « Während vier Monaten haben die der Dörraktion zugeteilten Mitarbeiterinnen des zivilen Frauenhilfsdienstes neben ihren häuslichen Pflichten im Interesse der Verwertung der Obst- und Gemüse-Ernte, ohne Entschädigung, eine sehr große Arbeit verrichtet, wofür ihnen die Behörden und die Benützer der Dörranlagen Anerkennung und Dank schulden. »

F. S.

Die Frau als Organisatorin

Wir leben im Zeitalter der Organisation. Unser ganzes kulturelles Leben, der Staat mit seinen sämtlichen politischen und sozialen Einrichtungen, wie die Volkserziehung, das Finanzwesen, das Militär, das gesamte Wirtschaftsleben, ja auch das Privatleben des einzelnen — ist organisiert.

Seit etwa fünfzig Jahren besteht auch eine Bewegung, die sogenannte « wissenschaftliche Arbeitsorganisation », welche die Organisation auf einer festen Grundlage, auf objektive wissenschaftliche Forschung aufzubauen sucht. Spezielle Institute, Bücher und Zeitschriften, nationale und internationale Kongresse, die sich mit der Erörterung der organisatorischen — sowohl theoretischen wie praktischen — Probleme beschäftigen, sind sichtbare Zeichen der Bedeutung, die man der Organisation im Leben der Völker wie des einzelnen beimißt. Wir besitzen sogar jetzt einen besonderen Beruf, der noch vor einigen Jahrzehnten undenkbar gewesen wäre, den Beruf des *Organisators.*

In Anbetracht dieser Bedeutung der Organisation müssen wir uns die Frage stellen : « Was heißt Organisation ? Organisieren ? »

Das Wort « Organisation » stammt vom griechischen « *Organon* » und bedeutet « Werkzeug ». Sie soll demnach als ein *bestimmtes Mittel zu einem bestimmten Zweck* dienen, und zwar ist dieser Zweck ganz allgemein : eine *gewinnreiche Leistung unter Vermeidung von Kraft- und Zeitvergeudung zustande zu bringen.* Um richtig zu organisieren, muß man *zweckmäßige Mittel und Wege schaffen* und eine solche *Regelung* von Betätigungen vornehmen können, daß eine Zusammenordnung von Menschen und Einrichtungen entsteht. Die Zusammenarbeit der Menschen soll daher möglichst reibungslos erfolgen, alle ihre Tätigkeiten, die auf *ein* Ziel gerichtet sind, müssen ineinandergreifen. Auf diese Weise können wir sowohl einen Betrieb wie einen Ausflug, einen Bildungskurs wie eine Hilfsaktion oder ein Fest organisieren.

Somit ist es klar, daß es sich beim Organisieren um eine *psychische* Fähigkeit handelt, und man spricht daher von einem *organisatorischen Denken,* einem *Organisationstalent*, ja sogar von einem Organisationsgenie.

Wenn wir als Psychologen diese Fähigkeit näher betrachten,

so werden wir finden, daß diese Fähigkeit äußerst komplizierter Natur ist. Das Schaffen einer neuen Art von Zusammenfunktionieren von Menschen und Dingen enthält vor allem ein *schöpferisches Element.* Ferner verlangt jede Organisation eine *Planung,* das ist eine vorgängliche Bestimmung dessen :

was alles gemacht werden muß,
in *welcher Reihenfolge,*
zu *welchem Zeitpunkt,*
in *welchem Raum* oder an *welchem Platze,*
von wem die einzelnen Verrichtungen ausgeführt werden sollen.

Das Planen erfordert die Fähigkeit des *Berechnens :*
wieviel Zeit,
wieviel materielle Mittel eine jede Tätigkeit beansprucht,
was jeder Mitarbeiter leisten kann,
welche Einteilung der Einzelarbeiten Zeit und Kraft spart.

Für eine derartige Berechnung muß der Organisator die *Voraussicht* besitzen: dies ist, vorauszusehen, welche Umstände störend auf seine Planung einwirken können. Das bedeutet aber, daß er ein beträchtliches Maß von *praktischer Intelligenz* haben muß. Zuletzt muß er über eine *Tatkraft* verfügen, um das Geplante verwirklichen zu können, also *Entschlußkraft*, außerdem *Zähigkeit*, um sich durch Schwierigkeiten nicht entmutigen zu lassen, und zuletzt muß er auch die Gabe der *Menschenkenntnis* und der richtigen *Menschenbehandlung* besitzen, um die richtigen Menschen auf den richtigen Platz zu stellen und sie in der Weise für sich und die Aufgabe zu gewinnen, daß sie das Bestmögliche freudig leisten.

Man sieht aus dieser nicht einmal vollständigen Aufzählung, daß es sich um eine Vielheit von *höheren geistigen Funktionen* handelt. Der Organisator gehört daher zu der Klasse der höheren Berufe, und in jedem leitenden Beruf, in jeder Arbeit, in welcher man selbständig Entscheidungen treffen muß, ist organisatorische Betätigung enthalten. Wegen der hohen Einschätzung dieser Begabung ist schon lange die Frage entstanden, ob die Frauen, denen man trotz allem Fortschritt doch nicht allerorts die gleichen höheren Fähigkeiten wie dem Manne zuspricht, die Organisationsfähigkeit besitzen?

Halten wir uns — um diese Frage zu beantworten — an die Tatsachen. Wir brauchen dabei nicht mal weit zu greifen: jede Frau, die nach ihrer Verheiratung einen Haushalt gründet und ihn führen muß, ist gezwungen, organisatorisch tätig zu sein, und hierzu sind die gleichen Eigenschaften notwendig, wie bei der Organisation eines Betriebes, denn die Hausfrau — ob Städterin oder Bäuerin — ist gezwungen zu planen, dies ist, einen Plan aller ihrer Vorrichtungen aufzustellen, sie muß ihre Arbeiten richtig einteilen und in eine zweckmäßige Reihenfolge bringen. Die in der Regel beschränkten materiellen Mittel zwingen sie zum Überlegen, Berechnen, Kalkulieren, Überdenken, zur Voraussicht und Umsicht, zum rationellen Verbrauch, zum Ausnützen der Marktlage und zur Anpassung an die wirtschaftlichen, jetzt auch politischen Verhältnisse. Kann sie sich Angestellte leisten, so muß sie eine richtige Auslese treffen und die Angestellte richtig behandeln; auch muß sie disponieren und kontrollieren können. Wo die Frau noch eine voll- oder halbtägige Berufsarbeit leistet und den Haushalt mit Kindern zu besorgen hat, kann diese schwere Aufgabe nur dann bewältigt werden, wenn sie imstande ist, richtig und rechtzeitig einzuteilen und anzuordnen.

Neue Ereignisse, die fast in jedem Haushalt im Laufe der Jahre eintreten, wie Geburt der Kinder, Besserung, oder Verschlechterung der materiellen Lage des Mannes, Krankheiten und Todesfälle, die oft tiefe Veränderungen in der ganzen Führung des Haushaltes bringen, verlangen Umstellung auf die neue Situation und neue organisatorische Maßnahmen.

Auf dem Gebiete der Haushaltung

wiederholen sich demnach im verminderten Grade dieselben Aufgaben, wie in einem beliebigen *größeren Unternehmen.*

Hier mögen die großartigen Leistungen der Frauen der Pioniere und Siedler in den Vereinigten Staaten erwähnt werden, die unter den schwersten Bedingungen, wie Wassermangel, Mangel an Brennstoff, an Geräten, Eintönigkeit der primitiven Nahrung, Unbilden des Wetters in schlecht geschützten Räumen, Mangel an ärztlicher Hilfe bei der Geburt, Notwendigkeit, die erste und einzige

Lehrkraft der Kinder zu sein, — unter allen diesen Schwierigkeiten ihre Fähigkeiten und ihre Charaktereigenschaften einsetzen mußten, um ihre Familie durchzubringen, und sie haben es geschafft! Ein Geschichtsschreiber sagt über die damaligen Wanderungen der europäischen Siedler im fremden Land: « Wenn Männer ermattet und verzweifelt umsanken, erhob sich riesenhafter Mut im Herzen des treuen Weibes. Sie trieb das Gespann, sie kühlte die fiebernde Stirn, wie ein kluger General beschützt sie den fliehenden Rückzug vor der verfolgenden Hungersnot. »

Gehen wir weiter zu den Fällen über, wo die Frau in ihrem Heim ganz besondere Organisationstalente bewiesen hat. Da können wir vor allem diejenigen Frauen anführen, die nicht im eigenen, sondern *im Dienst ihres Mannes stehen.* Hier dürfte *Cosima Wagner* einen Ehrenplatz einnehmen, die sogar ihrem anspruchsvollen Vater, dem Komponisten Franz Liszt, Bewunderung abgerungen hat. Sie hatte fünf Kinder, die sie sorgfältig erzog, stand einem großen und komplizierten Haushalt vor, führte Wagners weit gespannte Korrespondenz, die Verhandlungen mit den Theatern und Verlegern, und ihr diktierte Wagner seine Autobiographie. Nach seinem Tode hat sie siebenundvierzig Jahre lang die Last seiner Erbschaft getragen und es verstanden, durch die Aufrechterhaltung und Leitung der Bayreuther Festspiele die Schöpfungen zu neuem Ruhm zu führen.

Da ist eine zweite Frau, die amerikanische Ingenieurin, *Mrs. Gilbreth,* Mutter von elf Kindern, die — Witwe geworden — gezwungen war, für den Unterhalt ihrer großen Familie zu sorgen. Sie war imstande, nicht nur ihre Tätigkeit in den Betrieben fortzusetzen, sondern sich auch weiter schriftstellerisch zu betätigen, einmal sogar wurde sie als Führerin einer wissenschaftlichen amerikanischen Delegation auf eine internationale Tagung nach Europa entsandt.

Wenn man ferner

die Tätigkeit der Frau im öffentlichen Leben

betrachtet, so läßt sich feststellen, daß die Frau sowohl auf politischem Gebiete (Gründung der Vereine, die sich für das Stimmrecht der Frau einsetzen) wie auch auf dem wissenschaftlichen (als Leiterin der Institute) und wirtschaftlichen (als Geschäftsgründerin und Leiterin) sich bereits erfolgreich betätigt hat. Wir wollen aber hier nur ihre Verdienste auf *sozialem Gebiete* besonders hervorheben. Und da ist zu sagen, daß vor allem viele soziale Werke ihre Entstehung der Frau verdanken. Hierher gehört, um nur einiges zu nennen, die Errichtung von menschenwürdigen Behausungen für die Unbemittelten. Die Bahnbrecherin sozialer Hilfsarbeit in den Vereinigten Staaten war *Jane Addams,* die man « Amerikas besten Bürger » nannte. Sie war es, die in den schlimmsten Elendsquartieren von Chicago ihr « Hull House » — das erste amerikanische Settlement — für die ärmste Schicht der Bevölkerung gründete, eine Niederlassung, die den Erwachsenen in einem Gemeinschaftsraum Aufklärung, Bildung und Beratung in der Not, den Kindern Behütung und Erziehung, den jungen Menschen Unterhaltung bot. Nur dank ihrem ungewöhnlichen Organisationstalent vermochte Jane Addams den Kampf mit der damaligen Mißwirtschaft der Behörden siegreich zu führen und viele Schwierigkeiten zu überwinden, die der Verwirklichung ihrer Pläne entgegenstanden.

Auch die Organisation und die Leitung des ersten staatlichen Jugendamtes in Washington (in der Union bezweckte es die Schaffung einheitlichen Kinderschutzes) hat eine Frau, *Julie Lethrop,* durchgeführt. Das Frauenarbeitsamt in Washington — eines der angesehensten sozialen staatlichen Institute in Amerika — eine Abteilung des Arbeitsdepartements und das erste dieser Art überhaupt — verdankt seine großartige Organisation seiner ersten Leiterin, *Mary Anderson,* die einen Stab wissenschaftlich gebildeter Kräfte dirigierte. Ebenfalls sind in Amerika die zwei Organisationen: der « Staatsbürgerinnen-Verband » und die « Nationale Frauenpartei », die beide eine sehr große Aktivität entfalten, um für die Frauen entweder Schutzgesetze durchzusetzen oder Gleichberechtigung mit dem Mann auf allen Gebieten zu verlangen, von Frauen gegründet und geleitet. Großes organisatorisches Talent hat *Josephine Levy-Rathenau* ihr eigen genannt, die vor dem ersten Weltkrieg in Deutschland das gesamte Frauenberufs- und Berufsberatungswesen aufgebaut hat und das vom « Bund deutscher Frauenvereine » gegründete, erste Frauenberufsamt in Europa leitete. Starke organisatorische Begabung zeigten *Elisabeth Böhm-Lamgarben,* der man die Gründung des « Reichsverbandes landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine » verdankt, und insbesondere *Alice Salomon,* die Gründerin und Leiterin ebenfalls der ersten « Sozialen Frauenschule » in Europa. Von großer organisatorischer Kraft zeugte das soziale Werk der Engländerin *Florence Nightingale,* die die weibliche Krankenpflege im Krimkriege ins Leben rief, wie auch dasjenige der Schwedin *Mathilde Wrede,* der « weiße Engel » genannt, die die Kriegsgefangenenhilfe in die Wege leitete und sie auch vollbrachte. Mathilde Wrede schuf auch die erste Heimstätte für die entlassenen Sträflinge.

Wiederum eine Frau: *Henriette Szold,* war es, die die Emigration der Jugendlichen nach Palästina organisierte, welche vielen Tausenden das Leben rettete und sie zu nützlichen Gliedern einer Volksgemeinschaft ausbildete. Es waren ferner Schweizer Frauen, *Suzanne von Orelli, Hedwig Bleuler-Waser* und andere, die den Kampf gegen den Alkoholismus auf neue Art aufnahmen und alkoholfreie Wirtschaften geschaffen haben, die sich in unserem Lande immer mehr verbreiten und Nachahmungen in anderen Ländern fanden. Es ist eine Frau, Frau Dr. *Züblin-Spiller,* die, dem Volkswohl dienend, Kantinen und Soldatenstuben errichtete, deren straffe Organisation ungeteilte Bewunderung und Anerkennung findet.

Wir sehen nun aus dieser Aufzählung, daß die Frau auf allen Gebieten des menschlichen Lebens organisatorisch Bedeutendes leistet, wenn man ihr eine Chance gibt. Die mehr nach außen gerichteten Leistungen werden auch von Männern anerkannt. Dagegen werden die *täglichen Leistungen der « kleinen Hausfrau »* übersehen und nicht gebührend geschätzt. Zum Teil ist die Verachtung, die noch immer der Haushaltsarbeit entgegengebracht wird, zum Teil ist die geringe Aufklärung der Frau über das, was Arbeit ist, an dieser Verkennung schuld. Die Alltagsfrau verrichtet ihre Arbeit, ohne sich selbst bewußt zu werden, welch vollwertige organisatorische Leistung sie in ihrer Betätigung vollbringt. Und doch — dies muß uns klar werden — ist jedes gemütliche Heim, jede glückliche Familie ein Beweis des organisatorischen Talentes der Frau.

Dr. *Franziska Baumgarten.*

Schweizer Frauenblatt

Fräulein *Emmi Bloch* ist zu unserm aufrichtigen Bedauern als Chef-Redaktorin des « Schweizer. Frauenblattes » wegen Gesundheitsrücksichten zurückgetreten. Als frühere Sekretärin der Frauenzentrale Zürich besaß sie Erfahrungen, die sie zur geistigen Führerschaft auf dem weiten Feld des Journalismus und der verantwortlichen Redaktionstätigkeit prädestinierten. So hat sie nun während einem Jahrzehnt das « Schweizer. Frauenblatt » durch die Klippen der Vorkriegs- und Kriegsjahre, die auch den Frauen so viele neue, ungeahnte Aufgaben brachten, sicher und zielbewußt gelenkt. Was Fräulein *Emmi Bloch* ihrer Feder anvertraut, ist der Ausdruck einer reifen Persönlichkeit, bei der nicht nur der Geist, aber auch das Herz ein gewichtiges Wort mitspricht. Ein ausgeprägtes Empfinden für Recht und Gerechtigkeit ist ihr eigen, das ihr den Mut gibt einzustehen für alles, was ihre Überzeugung als gut und nötig erkennt. Dafür gebührt ihr wärmster Dank. Fräulein E. Bloch bleibt dem « Schweizer. Frauenblatt » als Mitarbeiterin erhalten, und wir freuen uns, auch fernerhin die Initialen E. B. an der Spitze bedeutender Artikel zu finden. Unsere besten Wünsche gelten auch der Wiederherstellung ihrer Gesundheit.

Auch Frau *A. Herzog-Huber,* die nach 17jähriger Tätigkeit als Redaktorin des Feuilletons, das sie so geistreich und feinsinnig zu führen verstand, zurückgetreten ist, gebührt bleibender Dank der Leserinnen, denen der vielseitige Inhalt des Feuilletons stets Anregung und Freude bereitete.

Als Nachfolgerin für beide Redaktorinnen hat der Vorstand der Genossenschaft « Schweizer. Frauenblatt » eine junge Kraft, Fräulein Dr. *Iris Meyer,* gewählt, welche an der am 23. Februar 1944 in der Zürcher Frauenzentrale stattfindenden Generalversammlung der Genossenschaft « Schweizer. Frauenblatt » im Anschluß an die Traktanden ein Kurzreferat halten wird über « Eheliches Güterrecht — einst und jetzt ». Zur Übernahme ihres großen verantwortungsvollen Amtes als Redaktorin entbieten wir Fräulein Dr. *Iris Meyer* ein herzliches Glückauf !

H. Sch.-D.

Die Zürcher Frauen

betrauern den Hinschied von Fräulein *Elise Pfister,* VDM, die während 25 Jahren Pfarrhelferin der Kirchgemeinde Neumünster gewesen war. Sie hatte im Jahr 1914, nachdem sie acht Jahre Primarlehrerin gewesen, das Studium der Theologie begonnen, als zweite Schweizerin dem göttlichen Ruf folgend. 1918 wurde sie ordiniert und 1919 als Pfarrhelferin an die Kirchgemeinde Neumünster in Zürich gewählt. Ihre Hingabe als Seelsorgerin bleibt unvergeßlich bei ihrer Gemeinde, die in Verehrung und Dankbarkeit ihr Andenken hochhält.

S.

Dr. med. Leonore Gourfein-Welt - ein seltenes Frauenleben

Die Genfer Frauen haben mit dem Hinscheid dieser bedeutenden Frau einen schweren Verlust erlitten. Intelligenz und Herzensgüte zeichneten diese Augenärztin aus, die beruflich wie sozial den verschiedensten Frauenbestrebungen ihre Unterstützung lieh. — Frau Gourfein war eine der vier Töchter eines Wiener Arztes, eines Demokraten von 1848, der seine Töchter fortschrittlich erziehen wollte und sie studieren ließ, was zu jener Zeit sicher ein gewagtes Unterfangen

war. Eine wurde Chemieprofessor in den Vereinigten Staaten, die andern drei Ärztinnen. *Frau Dr. Gourfein* beendete ihre Studien in Zürich und etablierte sich in Genf, wo sie auch als Privatdozentin wirkte und zahlreiche Schüler, ausgezeichnete Assistenten, heranbildete. Ihre Lebendigkeit, ihre Begeisterung, ihr Glaube an die Wissenschaft, ihr Beispiel haben auf ihre Schüler einen dauernden Einfluß ausgeübt.

Studien und Beruf hatten Frau Dr. Gourfein die Augen für die oft schwierige Lage der Frau geöffnet. Schon 1891 wurde sie Mitglied der Union des Femmes, sie half mit bei der Gründung des Genfer Lyceumklubs, des Weltbundes für internationale Eintracht, der Vereinigung der Akademikerinnen, der « Soroptimistes » (Vereinigung beruflich tätiger Frauen); sie war Vizepräsidentin des Frauenstimmrechtsvereins Genf und hat den Schweizerischen Verband für Frauenstimmrecht oft auf internationalen Kongressen vertreten. — Ferner gründete sie den Fonds David Gourfein-Welt zur Förderung der experimentellen Biologie, dazu einen Fonds « Schwestern Welt », der einzelstehenden Blinden und den Arbeiten in der Augenheilkunde dienen soll. Der Tod ihres Gatten, des Dr. Gourfein, und einer Lieblingsschwester, die Schrecken des jetzigen Krieges, haben das Ende dieses reich gelebten Lebens verdunkelt. Doch ihren Idealismus und den Glauben an eine bessere Zukunft hat diese edle Frau nie verloren. *F. S.*

Eidgenössische Zentralstelle für Kriegswirtschaft

Schülerspeisungen

Schülerspeisungen werden ebenfalls als Notstandsaktionen betrachtet; deshalb übernimmt der Bund unter Umständen auch hier einen Drittel der Kosten. Das *Kriegs-Ernährungsamt* unterstützt das Werk überdies durch die Erlaubnis, für diesen Zweck Rationierungsausweise zu sammeln und durch die Gewährung besonders günstiger Zuteilungsquoten für die abgelieferten Coupons.

Die Not ist in vielen Familien sehr groß; je länger Krieg und Teuerung dauern, desto fühlbarer wird sie werden. Statistische Erhebungen in einigen Arbeiterfamiiien in Basel haben gezeigt, daß in den letzten beiden Jahren vor allem bei den Auslagen für Kleider, Wohnungseinrichtungen, Erholung, Ferien usw. gespart wurde. Dies geht während einiger Zeit ohne größere Schwierigkeiten. Schlimm wird es jedoch, wenn Neuanschaffungen nicht mehr vermieden werden können. Neben der öffentlichen Hilfe wird die private Unterstützung immer dringender werden.

Wir bitten Sie, die folgenden sehr eindringlichen Worte, die unser Bundespräsident am Neujahrstag in seiner Rede am Radio ausgesprochen hat, in Ihrem Kreise immer wieder in Erinnerung zu rufen :

« Trotz einer umfassenden staatlichen Kriegsfürsorge macht sich in einer zunehmenden Zahl von Familien Mangel und Not fühlbar. Der Staat ist bei den gewaltigen Anforderungen, die an ihn von allen Seiten gestellt werden, nicht in der Lage, überall zu helfen. Daher ergeht an die private Hilfstätigkeit der dringende Appell, in vermehrtem Maße bedrängten Volksgenossen beizustehen. Es darf nicht der Eindruck aufkommen, als ob neben den Hilfsbedürftigen, die aus dem Ausland zu uns kommen, die eigenen Volksgenossen in Vergessenheit geraten. »

Eine Übersicht über die von den Kantonen durchgeführten Notstandsaktionen zeigt, daß die Kantone diese Hilfsmaßnahme sehr unterschiedlich durchführen. Wie bei allen solchen Aktionen ist der Ausbau oft auf die persönliche Initiative und die Mitarbeit einiger hingebender Persönlichkeiten zurückzuführen. Auf diesem Gebiet können die Frauen und die Frauenverbände sicher an manchen Orten fruchtbare Arbeit leisten.

Menuvorschläge für Schülerspeisungen

Auf Wunsch einer kantonalen Erziehungsdirektion hat die Gruppe Hauswirtschaft des Kriegs-Ernährungsamtes einige Menuvorschläge für Schülerspeisungen ausgearbeitet, die sich im Rahmen der Zuteilungen an rationierten Lebensmitteln bewegen und deren Kosten für Lebensmittel sich durchschnittlich auf 50 Rp. belaufen. Die Schulärzte dieses Kantons haben zu ihrem Bedauern festgestellt, daß an vielen Orten an Stelle einer Hauptmahlzeit nur kochfertige Suppen zubereitet wurden und erachteten dies als ungenügend. Da wir annehmen, daß auch in anderen Landesgegenden ähnliche Verhältnisse vorliegen, stellen wir unsere Vorschläge einem weiteren Kreis zur Verfügung.

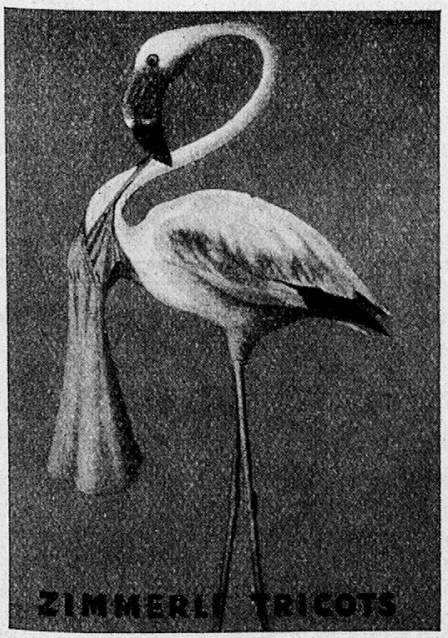
Interessenten können die kleine Zusammenstellung auf dem Bureau der Gruppe Hauswirtschaft des Kriegs-Ernährungsamtes, Monbijoustraße 34, Bern, beziehen.

Für das Anbauwerk

Ein treuer Ratgeber für den Kleingärtner ist die vom Verband deutsch-schweizerischer Gartenbauvereine soeben in 10. Auflage erschienene Broschüre **Gemüsebau und Blumenpflege,** verfaßt von *G. Roth,* Kursleiter, und *E. Albrecht,* Stadtgärtner, Bern. Erhältlich zum Preise von Fr. 1.50 bei *G. Roth,* Kursleiter, Tavelweg 23, Bern.

Wir freuen uns, unsern Lesern diese Broschüre als vorzüglichen Ratgeber für Gemüsebau und Blumenpflege zu empfehlen. Sie stammt aus der gleichen Feder, die uns im Leitartikel das Hohelied der Mutter Erde in so ergreifender Weise geschildert hat.

Die Redaktion.



In Ihrem eigenen Interesse halten Sie sich nach wie vor an die

ZIMMERLI TRICOTAGEN

Solche werden Sie in jeder Hinsicht voll und ganz zufriedenstellen.

Bezugsquellennachweis, wenn nötig, durch

STRICKEREIEN ZIMMERLI & CO.

AKTIENGESELLSCHAFT **AARBURG**

Haushaltungslehrerinnen-Seminar Bern

der Sektion Bern des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins

Auf Grund seiner Neuordnung der Ausbildung von Haushaltungslehrerinnen veranstaltet das Haushaltungslehrerinnen-Seminar Bern eine

II. Aufnahmeprüfung

für solche, die in diesem Frühjahr aus der Schule entlassen werden.

Der Ausbildungskurs im Seminar beginnt im Frühjahr 1946 und dauert bis zum Frühjahr 1950 (4jährige Ausbildungszeit).
Die zwei Jahre zwischen Schulaustritt und Seminareintritt sind wie folgt zu gestalten:

Ein ländliches Haushaltlehrjahr,
3 Monate Weißnähkurs an einer staatlich anerkannten Frauenarbeitsschule,
3 Monate Nähpraxis,
6 Monate nach eigener Wahl.

Die Prüfung findet statt: Mittwoch, den 22., Donnerstag, den 23. und Freitag, den 24. März 1944. Die Anmeldungen müssen bis zum 11. März im Besitze der Seminarleitung sein. Ihnen sind beizulegen:

a) Ein kurzer selbstverfasster Bericht über Lebenslauf und Bildungsgang.
b) Die Schulzeugnisse der letzten drei Jahre.
c) Der Geburtsschein.
d) Ein ärztliches Zeugnis über den Gesundheitszustand der Bewerberin nach amtlichem Formular*.
e) Ein Gutachten der Lehrerschaft nach amtlichem Formular* über den Charakter der Bewerberin und ihre Eignung zum Haushaltungslehrerinnenberuf, eventuell auch ein Zeugnis des Pfarramtes.

* Die Formulare d) und e) müssen vor der Anmeldung bei der Seminarleitung, Fischerweg 3, Bern, bezogen werden; sie tragen vertraulichen Charakter und sind verchlossen einzusenden.

Die Angemeldeten werden rechtzeitig zur Prüfung eingeladen. Für weitere Auskunft wende man sich an die Vorsteherin des Haushaltungslehrerinnen-Seminars Bern, Fischerweg 3, Bern.

Kantonale Land- und Hauswirtschaftliche Schule Weinland Winterthur - Wülflingen

Die Haushaltungsschule

beginnt ca. 15. April 1944
Anmeldungen spätestens 1. April
Dauer: 5½ Monate

Theoretische und praktische Ausbildung in allen hauswirtschaftlichen und speziell der Bäuerin zufallenden Arbeiten.
Unterrichts-Programme durch die Schulleitung, **Tel. 2 40 08**

Die Sektionspräsidentinnen sind freundlich gebeten,
die Mitgliederverzeichnisse ihrer Sektion an die Expedition, Buchdruckerei *Büchler & Co.*, Marienstraße 8, *Bern*, einzusenden, zwecks Zusendung von Probenummern.

Die Berner Schreibmappe 1944
vom **Verlag der Buchdruckerei Büchler & Co.** herausgegeben, gehört zu den schönsten Publikationen des neuen Jahres. Texte und Bilder erfreuen Auge und Herz des Beschauers. Von Dr. **Helene von Lerber** finden wir eine geistreiche berndeutsche Plauderei über « Landsitze im Bärnbiet und ihri Rolle im kulturelle Läbe vom alte Bärn. » Zu den prächtigen Abbildungen der Berner Schlösser Lohn, Thunstetten, Gümligen, Ursellen, Oberried, Reichenbach fügt die Verfasserin Gedanken und Aussprüche aus den Werken von Rudolf von Tavel bei, die sich sinnvoll auf diese Schlösser und ihre Bewohner beziehen. — **Christian Rubi,** der vortreffliche Kenner des Berner Landes, läßt uns im Geiste mitgehen in seinen Betrachtungen über « Stadt und Land im alten Bern »; er führt uns durchs « Berner Bauernhaus », durch Speicher und Tenn, und berichtet von der freundnachbarlichen Sitte der « Geschenkten Türen und Fenster », deren Ornamente wir an den prachtvollen Abbildungen bewundern können. Lieblich und reizvoll sind die Wiedergaben von zwei Freudenberger Bildern im Vierfarben-Tiefdruck. **Die Berner Schreibmappe 1944** ist in ihrer bibliophilen Ausstattung ein Kunstwerk, das der **Buchdruckerei Büchler & Co.** zur hohen Ehre gereicht. *H. Sch.-D.*

HAUSHALTUNGSSCHULE BERN **Fischerweg 3**
der Sektion Bern des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

Am **1. Mai 1944** beginnt der sechsmonatige **Sommerkurs.** Zweck der Schule ist: Ausbildung junger Mädchen zu tüchtigen, wirtschaftlich gebildeten Hausfrauen und Müttern.

Praktische Fächer: Kochen, Servieren, Haus- und Zimmerdienst, Waschen, Bügeln, Handarbeiten, Gartenbau.

Theoretische Fächer: Ernährungs- und Nahrungsmittellehre, Gesundheitspflege, Haushaltungskunde, Buchhaltung, Kinderpflege.

Tages-Kochkurse beginnen am 28. Febr. u. 1. Mai. Dauer 6 Wochen, je vorm.

Auskunft und Prospekte durch die **Vorsteherin, Frl. Nyffeler.** Telephon 2 24 40.

Schweizerische
Gartenbauschule für Töchter in Niederlenz
bei Lenzburg - Gegr. 1906

Berufskurse mit Eidg. Lehrbrief
Jahreskurse - Sommerkurse
Beginn anfangs April
Prosp. u. Auskunft durch die Vorsteherin.

HAUSHALTUNGSSCHULE
des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins
LENZBURG
Der **Sommerhalbjahreskurs** beginnt am 19. April 1944
Auskunft erteilt die Schulleitung

Für die berufliche Förderung unserer Jugend

Das Schweizerische Bundesfeier-Komitee schreibt : Der Abschluß der Jahresrechnung ergibt ein ganz erfreuliches Bild über den Erfolg unserer letztjährigen Bundesfeier-Aktion. Nach Abzug aller Unkosten und Vergütungen verbleibt ein Reinertrag von 1 031 000 Franken. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahr allerdings eine Mindereinnnahme von rund 100 000 Franken, die hauptsächlich auf das Fehlen eines Markenblocks bei der diesjährigen Aktion zurückzuführen ist.

Dieser Reinertrag wird gemäß der Zweckbestimmung der Sammlung *für die berufliche Förderung unserer Jugend* verwendet werden, und zwar in *Form von Unterstützungen und Stipendien bei ihrer Vorbereitung für einen Lebensberuf.* Als Geschäftsstelle für die Ausrichtung dieser Stipendien amtet *das Zentralsekretariat der Pro Juventute in Zürich.* Gesuche um Stipendien nehmen *die Bezirkssekretariate der Pro Juventute* entgegen. Da die Beschlüsse, die auf die Verteilung dieser Spende Bezug haben, der Genehmigung durch die Generalversammlung des Schweizerischen Bundesfeier-Komitees bedürfen, welch letztere Ende März stattfindet, kann diese Verteilung erst im April beginnen.

Schmackhafte Küche
mit ...
Maggi's Würze

. . . denn wieder soll aus dem Garten herausgeholt werden, was die gute Erde herzugeben vermag - Da sind unsere hochwertigen, im eigenen Versuchsgarten gewissenhaft ausprobierten Sämereien eben das rechte Saatgut. Sie bieten Gewähr für einen sichern Erfolg. Auf sie können Sie sich verlassen.

Unser neuer „Leitfaden zur Gemüse- und Blumenzucht" ist eine praktische kleine Gartenfibel voll nützlicher Winke, mit genauen Kulturanleitungen und dem Verzeichnis der heute bestgeeigneten Sämereien. Verlangen Sie sofort **Gratiszustellung.**

SAMEN-MÜLLER ZÜRICH **Weinplatz 3, Telephon (051) 5 68 50**
Schweizer. Samenkontrollfirma Gegründet 1868

Dr. F. Baumgarten:

Die Psychologie im kaufmännischen Berufe

Schriften zur Psychologie der Berufe und der Arbeitswissenschaft Nr. 3. Preis Fr. 7.—. **Verlag Organisator AG., Zürich 6.**

Aus dem Inhaltsverzeichnis: Das Berufsbild des Kaufmannes; Die Veranlagung zum kaufmännischen Beruf; Motive des Kaufens; Die Gründe des Nichtkaufens; Der Prozeß des Kaufens; Kundenkenntnis; Die Gewinnung des Kunden; Die psychotechnischen Prüfungen im kaufmännischen Beruf; Die Typen der Verkäuferinnen; Der Beruf des Einkäufers; Der Beruf des Reiseverkäufers; Die Ethik des Kaufmanns.

Die Schrift bringt neben der psychologischen Analyse des kaufmännischen Berufes eine ausführliche Darstellung der berufswichtigen Eigenschaften des Kaufmanns: der Neigungen, intellektuellen Fähigkeiten und der Charakterzüge. Dies dient der Selbsterkenntnis des Kaufmanns.

Die Ausführungen über die Motive des Ankaufs, die Gründe des Nichtkaufens und die Kundenkenntnis vermögen seine Menschenkenntnis zu erweitern.

Alle in dem Buche vom wissenschaftlichen Standpunkte behandelten Probleme dienen so unmittelbar den praktischen Zwecken des Kaufmanns.

Otto Binder: «Die Bedeutung unserer Freizeit»

Schweizer Freizeit-Wegleitungen. Verlag Pro Juventute, Zürich. Unter allen bisher im Verlag Pro Juventute erschienenen Freizeit-Wegleitungen ist diejenige von **Otto Binder,** dem Leiter der Abteilung für Schulentlassene und Freizeit im Zentralsekretariat Pro Juventute, die grundsätzlich wichtigste. Sie sollte von jedermann gelesen werden. Neuerdings sind in der gleichen Reihe und im gleichen Verlag sechs neue Freizeit-Wegleitungen zu den Themen: «Die Mußestunden der Frau über 50», «Was machen Mädchen in ihrer Freizeit», «Freude und Nutzen durch Arbeitsgruppen», «Jungkaufleute nützen ihre Freizeit», «Die Freizeit des Arbeiters», «Arbeitgeber fördern die Freizeit-Gestaltung» erschienen. Sie werden auf Verlangen gerne zur Ansicht zugestellt. Diese Freizeit-Wegleitungen sind in Buchhandlungen, an Kiosken oder direkt bei der Pro Juventute, Stampfenbachstraße 12, Zürich 1, zum Preise von Fr. 1.— erhältlich.

3 WICHTIGE DÜNGER
für den Gemüsebau

VOLLDÜNGER LONZA
ist nährstoffreich und raschwirkend. Ein ausgezeichneter Gemüse-, Obst- und Beerendünger

AMMONSALPETER LONZA
der neue Stickstoffdünger für den Gemüsebau. Er enthält 15½% Stickstoff, hälftig in rasch wirkender und hälftig in langsam wirkender Form

KALKSALPETER LONZA
zum Treiben von Blattgemüsen

COMPOSTO LONZA wandelt Gartenabfälle, Laub, Torf etc. rasch und billig in besten Gartenmist um

LONZA A.G. BASEL

Merkur: Wie bewirbt man sich um eine Stelle?

Leichtverständliche Anweisung zur Stellenbewerbung. **Verlag Organisator AG., Zürich.** III. Auflage, 6. bis 7. Tausend, 1944.

Das Büchlein enthält Angaben über die schweizerische kaufmännische Vermittlungsstelle, an die sich die männlichen und weiblichen Stellensuchenden, wie Bureauangestellte, Reisende, Verkäuferinnen, Lehrlinge und Lehrtöchter wenden und sich so das mühsame Schreiben der Offerten ersparen können. In der Hauptsache aber werden Anweisungen bezüglich eines erfolgreichen Werbeschreibens erteilt und auch viele Muster solcher Briefe angeführt. Die jungen Berufsänwärter finden so zahlreiche gute Ratschläge eines erfahrenen Fachmannes, die sie sich zu Nutzen machen können. Das Büchlein ist ihnen sehr zu empfehlen. *F. B.*

Hohe Erträge an Kohlarten

durch Feuchtigkeit und Düngung, besonders Grunddüngung mit Kompost und einem guten Volldünger. Kohlarten sind sehr anspruchsvoll und verlangen weit größere Mengen an Nährstoffen, z. B. Stickstoff. Eine bis zwei Kopfdüngungen mit dem neuen, in vielen Versuchen erprobten Stickstoffdünger Ammonsalpeter Lonza sind sehr empfehlenswert. Ammonsalpeter Lonza streut man in zwei Gaben von je 20 g pro m² zwischen die Pflanzen, zwei und fünf Wochen nach der Pflanzung. Ein leichtes Einhacken des Düngers ist zu empfehlen. In Trockenperioden wird der Dünger in Wasser gelöst verabreicht, auf 10 Liter Wasser 10 bis 20 g Dünger. Mehrmaliges Hacken der Kultur, besonders im Jugendstadium, trägt viel zum guten Gelingen bei.

KANTONALE
HANDELSSCHULE
LAUSANNE
MIT TÖCHTERABTEILUNG

Fünf Jahreskurse - Handelsdiplom - Handelsmatura. - **Spezialklassen für deutschsprachige Schüler. Vierteljahreskurse mit 18** Stunden Französisch wöchentlich. - Im Sommer Ferienkurse. **Bewegliche Klassen für** Sprach- und Handelsfächer. Beginn des Schuljahres: 20. April 1944. Programm und Auskünfte durch die Direktion.

Mitglieder, berücksichtigt die Inserenten

Tischfertige Salatsauce **mit** oder **ohne Oel**
Marke **Nünalphorn** liefert

AG. Zofingen Fein weitreichend bekömmlich
1 Löffel Citrovin in 1 Glas Wasser mit Zucker wirkt sehr durststillend

Kindererholungs- und Schulheim «Freiegg»
Beatenberg (1250 m ü. M.)

Ihre Kinder (2—15 Jahre) finden bei uns ein sonniges Heim, wo sie unter gewissenhafter Schwesternpflege, in familiärer Geborgenheit und bei guter und reichlicher Ernährung gesunden, sich erholen und erstarken können. Heimschule (unter staatl. Aufsicht) — ärztliche Aufsicht — Sonnen- Luft und Liegekuren — Ia Referenzen — Prospekte auf Wunsch. Tel. 49 63, **Familie Ratschiller-Schmid,** Lehrer.

GRIPPE Bekämpfung - Behandlung

Von tüchtigen Ärzten redigiert und empfohlen. Dieses Schriftchen enthält bewährte Ratschläge zur Bekämpfung und Behandlung der Grippe. **Bei der gegenwärtigen Epidemie sollte jedermann in dessen Besitz sein!**

Preis: 1 Exemplar = 10 Cts., partienweise billiger. (Deutsch, französisch oder italienisch)

Zu beziehen von der **Buchdruckerei Büchler & Co. in Bern**

Leinenhaus Bern

Luchsinger & Cie.

Speichergasse 8-10, Telephon 21180

●

Bett-, Tisch- und Küchenwäsche
Komplette Brautaussteuern
Wolldecken, Steppdecken
Bettüberwürfe, Hemdenstoffe

●

Spezialabteilung für Herrenstoffe, Futterstoffe und Furnituren für die Herren- und Knaben-Schneiderei

SAÏS

Wo immer Sie auf einer Packung Speisefett, Speiseöl oder Salatsauce den Namen SAÏS vorfinden, da können Sie sicher sein, ein erstklassiges, vertrauenswürdiges Produkt vor sich zu haben.

GUTE
TEIGWAREN
SIND
Wenger
TEIGWAREN

Wenger & Hug AG., Gümligen und Kriens

1944 nicht ohne

Schweizerische Taschenkalender

Die idealen Brieftaschenkalender
Großformat 12x16,5 cm Fr. 4.20
Kleinformat (deutsch und französisch) 8,5x11,8 cm Fr. 2.90
208 Seiten, enthaltend Tages- u. Kassanotizen, Kassabuchblätter, unbedrucktes Notizpapier, Adreß- und Telephonverzeichnis, Posttarife
Ausstattung erstklassig! Solid, elegant!

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt beim **Verlag Büchler & Co., Bern,** Marienstr. 8

SCHILD AG.

Tuch- und Deckenfabriken Bern und Liestal

Herren- und
Damen-Kleiderstoffe
Wolldecken

VERSAND DIREKT AN PRIVATE — VERLANGEN SIE MUSTER FRANKO

Wie vor dem Krieg...

werden auch heute noch alle Liebig-Produkte auf Grundlage von Fleisch hergestellt!

Reiner Liebig-Fleisch-Extrakt
Töpfe zu Fr. 2.30 und 4.40

Liebig Super-Bouillon-Würfel
zu 2 Tabletten = 15 Rappen

Bouillon Oxo-Liebig-Flüssig
Flacons zu Fr. 2.50 und 4.75

In allen Lebensmittelläden erhältlich
Mit Liebig-Produkten wird nie hausiert

Fabrik der Liebig Produkte A.G., Basel

Liebig

die Fleischkraft im Suppentopf

Nachdruck ist nur mit Erlaubnis der Autoren und der Redaktion gestattet